

## Einleitung

Die Vorkämpfer und Träger des Verfassungs- und Nationalstaates des 19. Jahrhunderts (das mit dem Wiener Kongress 1814/15 begann und mit dem Ersten Weltkrieg 1914/1918 endete) strebten drei Ziele an: nationale Unabhängigkeit und Einheit; staatsbürgerliche Freiheit, Gleichheit und Partizipation (Mitwirkung) im Rahmen einer verfassungsmäßigen Ordnung; wirtschaftliche Sicherheit und soziale Gerechtigkeit. Schon in der Revolution von 1848/49 zeigte sich allerdings, dass diese Ziele nicht immer und überall miteinander zu vereinbaren waren. Während die Mächte der alten Ordnung sich in der Abwehr der Freiheits- und Emanzipationsbestrebungen weithin einig waren, zeigten sich die Vorkämpfer des Neuen vielfach zerstritten.

Dennoch gingen zwischen 1815 und 1914 die Macht und die Autorität des monarchischen Obrigkeitsstaates zurück, und die Teilhabe des „Volkes“ an der politischen und staatlichen Macht nahm stetig zu. Gleichwohl gab es am Vorabend des Ersten Weltkrieges im europäischen Raum gerade zwei Republiken – Frankreich und die Schweiz – und sonst nur Monarchien, unter denen die „Ostmächte“ Russland, Österreich-Ungarn, Deutschland noch halbabsolutistische Regierungsformen aufwiesen. In den meisten europäischen Ländern – nicht in Russland – galt zwar das allgemeine (Männer-)Wahlrecht; aber in Preußen (und anderswo) wählte man noch getrennt nach Einkommensklassen, und Frauen waren nirgendwo, nicht einmal in Großbritannien, wahlberechtigt.

Auch die nationale Bewegung hatte ihre Ziele keineswegs überall und vollständig erreicht. Die Finnen, Iren, Balten, Polen, Ungarn, Tschechen und Slowaken, Kroaten und Slowenen lebten noch unter fremder Herrschaft. Auf der anderen Seite standen die erfolgreichen, Herrschaft ausübenden Nationen – Briten, Franzosen, Italiener, Deutsche, Russen –, die von ihrer nationalen Vortrefflichkeit durchdrungen waren und einem, oft militant-chauvinistischen Großmacht-Nationalismus anhingen. Bedenken gegenüber solchem Nationalismus empfanden und äußerten nur die Sozialisten und Pazifisten – aber auf sie hörten die Machthaber nicht.

Auf dem Wege zu mehr Selbstbestimmung, Rechts- und Chancengleichheit kamen die Europäer im 19. Jahrhundert ein gehöriges Stück voran. Seit der russischen Bauernbefreiung von 1861 gab es keine persönlich unfreien Menschen mehr. Mochten Mangel und Sorge das Leben der Unterschichten nach wie vor überschatten – die allgemeine Lebenssicherheit nahm zu, die Produktion der lebensnotwendigen Güter stieg steil an, Technik und Kultur, Bildung und Wissenschaften machten rasante Fortschritte. Ein allgemeiner Zukunftsoptimismus erfüllte viele Menschen. Auch wenn der Adel noch einen beträchtlichen Teil der alten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Machtpositionen in Händen hielt: bürgerliche Lebensweise und bürgerliches Denken gaben den Ton an und machten das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert zu einem „bürgerlichen Zeitalter“. Mit der Katastrophe des Ersten Weltkriegs wurde dieses Zeitalter zur „Welt von gestern“ (Stefan Zweig).

Das 20. Jahrhundert war ein „Zeitalter der Extreme“ (Eric Hobsbawm): mit zwei verheerenden Weltkriegen, die 80 Millionen Menschenleben kosteten; einem 45-jährigen „Kalten Krieg“, der Europa spaltete; der weltweiten Entkolonialisierung, die zwar den farbigen Völkern die Unabhängigkeit bescherte, aber ihren Entwicklungsrückstand eher noch verfestigte. Die Hoffnung des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson 1918, „to make the world safe for democracy“, erfüllte sich nur in vergleichsweise wenigen Ländern. Autoritäre, autokratische und jetzt sogar totalitäre Regime behielten weithin die Oberhand. Der Nationalstaat breitete sich von Europa über die ganze Welt aus, löste aber nur wenige Probleme und schuf manche neue. Allein in West-, später auch in Osteuropa suchte man aus den nationalistischen Exzessen zu lernen und mit der Europäischen Union neue Wege der Supranationalität zu gehen.

# Inhalt

<b>Einleitung</b> . . . . .	3
<hr/>	
<b>Die Herausforderung der Französischen Revolution</b> . . . . .	7
1. Territoriale Neugestaltung, Stillstand und Reform in Deutschland . . . . .	8
2. Reformen in Preußen . . . . .	13
Zur Diskussion: Die Reformen von oben – Erfolg oder Fehlschlag? . . . . .	23
3. Anfänge des modernen Nationalismus . . . . .	24
Zur Diskussion: Zur Bedeutung des frühen Nationalismus . . . . .	28
<hr/>	
<b>Europa zwischen Restauration und Revolution (1815–1847)</b> . . . . .	29
1. Die politische Ordnung des Wiener Kongresses . . . . .	30
2. Verfassungen und Verfassungsstaaten . . . . .	38
3. Nationale Bewegungen . . . . .	46
4. Soziale Protestbewegungen . . . . .	51
Zur Diskussion: Massenarmut im „Vormärz“ – Versagen von Staat und Gesellschaft? . . . . .	56
<hr/>	
<b>Die Revolution von 1848/49</b> . . . . .	57
1. Die Märzrevolutionen . . . . .	58
2. Politische Emanzipation und Mobilisierung in Deutschland . . . . .	66
3. Nationalitäten und Nationalstaaten . . . . .	72
4. Das Wiedererstarken der alten Kräfte . . . . .	79
5. Das Ende der Revolution . . . . .	86
Zur Diskussion: Warum scheiterte die Revolution von 1848/49? . . . . .	90
<hr/>	
<b>Das Deutsche Kaiserreich von 1871: konservative Modernisierung</b> . . . . .	91
1. Die preußische Reichsgründung . . . . .	92
2. Wirtschaft und Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich . . . . .	99
3. Politisches System und politische Kultur des Kaiserreiches . . . . .	110
Geschichte erinnern: Der Bismarck-Mythos . . . . .	120
Methodenschulung: Karikaturen interpretieren . . . . .	122
Zur Diskussion: Das Deutsche Kaiserreich – ein politisch rückständiger Staat? . . . . .	124
<hr/>	
<b>Europa 1848–1914: Monarchie und Demokratie</b> . . . . .	125
1. Frankreich: Bonapartismus und Republik . . . . .	126
Zur Diskussion: Der Bonapartismus – System der plebisitären Alleinherrschaft . . . . .	133
2. Großbritannien: Von der oligarchischen zur egalitären Demokratie . . . . .	134
3. Österreich-Ungarn: Staatliche Einheit und nationale Vielfalt . . . . .	138
Methodenschulung: Analyse von Nationalhymnen . . . . .	144
4. Russland: Reaktion und Reform . . . . .	146

<b>Der Erste Weltkrieg</b> . . . . .	151
1. Der Krieg kündigt sich an . . . . .	152
2. Julikrise und Kriegsausbruch 1914 . . . . .	156
3. In Stahlgewittern: Das Kriegsgeschehen 1914–1918 . . . . .	160
4. Die „Heimatfront“ . . . . .	165
5. Kriegsziele und Friedensbemühungen . . . . .	170
Zur Diskussion: Die deutsche Politik 1914 – defensiv oder aggressiv? . . . . .	176

---

<b>Siegeszug und Debakel des Nationalstaats im 20. Jahrhundert</b> . . . . .	177
1. Die Neuordnungen Europas nach den beiden Weltkriegen . . . . .	178
2. Die Wiederkehr des Nationalstaats in Osteuropa . . . . .	184
Zur Diskussion: Der Balkan – Krise ohne Ausweg? . . . . .	188
3. Staat und Nation außerhalb Europas . . . . .	189

---

<b>Literatur zur Vertiefung</b> . . . . .	194
<b>Register</b> . . . . .	196